

Auch Krakeeler verdirbt ihm nicht Lust an Europa

Andreas Schwab erlebt in seiner noch jungen Abgeordneten-Karriere einen historischen Tag des Straßburger Parlaments

Von Peter Wolf

Kreis Rottweil/Straßburg. Die Sonne blinzelt nur leicht durch das Grau des noch nebelverhangenen, gerade erst anbrechenden Tages, Menschen hasten in den imposanten, durch seine harmonisch-futuristische Formgebung bestechenden Glaspalast des Europäischen Parlaments in Straßburg. Andreas Schwab sitzt bereits am Frühstückstisch und stärkt sich für einen außergewöhnlichen Tag in seiner noch jungen Karriere als Europaabgeordneter: Heute steht die Wahl der Europäischen Kommission auf der Tagesordnung, alle Signale deuten aber darauf hin, dass die Parlamentssitzung nicht so ablaufen wird, wie vorgesehen. Dem Kommissionsteam, wie es Präsident Juan Manuel Barroso vorschlägt, bläst aus den Reihen des Parlaments ein kräftiger Gegenwind entgegen. „Die Sozialisten und die Liberalen werden wohl eine Verschiebung der Wahl auf morgen beantragen“, deutet Schwab die Szene. Seine Stimme ist heiser, die zwei vorhergegangenen Sitzungstage mit vielen Gesprächen und Vorträgen haben ihre Spuren hinterlassen. Noch ein Schluck Tee, um die Stimmbänder zu schmieren, und schon wartet die erste Fraktionssitzung der EVP (Europäische Volkspartei, der auch die deutschen CDU- und CSU-Europaabgeordneten angehören).

Vor den Sitzungssälen der Fraktionen wird das Gedränge unter den Journalisten, Kameramännern, Fotografen und Tontechnikern immer größer, der Presseaufmarsch entspricht der Bedeutung des Tages, jeder versucht die neueste Wasserstandsmeldung in Sachen Kommission zu erhaschen. In der

EVP-Sitzung hat Barroso, selbst Mitglied dieser Gruppierung, die „Bombe“ gezündet: Er wird seinen Vorschlag für die Kommission zurückziehen. Er braucht mehr Zeit. Andreas Schwab ist zufrieden: „Damit haben auch wir von der EVP wieder das Heft des Handelns in die Hand bekommen. Zuletzt waren wir in die Defensive gedrängt. Barrosos Vorstoß bietet auch die Chance, die schwachen Kommissare insgesamt durch fähigere Kandidaten zu ersetzen.“

Das Rund des riesigen Parlaments-Sitzungssaals füllt sich, Zuschauer- und die Pressetribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt, angeregt unterhalten sich Abgeordnete, es brodeln, die Spannung ist mit der Hand zu greifen: Ablehnung der Kommission durch das Parlament, Verschiebung der Abstimmung oder...? Als Barroso den Rückzug verkündet, entlädt sich bei einigen Abgeordneten aus Gruppierungen an den extremen Rändern des Parlaments diese Spannung in emotionalen Ausbrüchen, zum Teil voller südländischen Temperaments. Sie setzen sich nach der Unterbrechung für die internen Fraktions-Gespräche fort, der englische Europagegner Robert Kilroy-Sil beherrscht recht lautstark für eine ganze Weile die Szene.

Für Andreas Schwab bringt das Ende dieser historischen Sitzung aber keine Erholungspause, als Mitglied des Binnenmarkt-Ausschusses ist er zu einem Arbeitessen mit Vertretern der American European Community Association (AECA) geladen. „Dabei geht es mir vor allem darum, Kontakte zu knüpfen und mir Informationen zum Beispiel darüber zu verschaffen, wo aus Sicht der Wirtschaft der Binnenmarkt nicht funktioniert. Von der

Kommission bekomme ich diese Informationen nicht.“ In der Runde hochrangiger Industrieller macht Schwab eine gute Figur. Nach dem Redeschwall seines englischen Kollegen lockert er in blendendem Englisch mit leicht schwäbischem Tonfall und mit einer amüsanten Bemerkung die Atmosphäre auf. Prägnant und kenntnisreich beantwortet er die Fragen der Wirtschaftsfachleute.

Der Kaffee ist noch nicht serviert, die Gruppe der CDU/CSU-Abgeordneten trifft sich, um Resümee zu ziehen und die Strategie nach Barrosos Erklärung zu besprechen. Auf dem Weg zum Sitzungszimmer klingelt das Handy, Schwabs Frau teilt ihm mit: Die Tochter ist krank. Der besorgte Vater wird deshalb einen für Freitagnachmittag vorgesehenen Termin absagen, er möchte etwas früher zu seiner Familie nach Villingen fahren. seinem kleinen engen Abgeordnetenbüro warten derweil Schwabs Referent Norbert Lins, selbst engagierter Politiker der Jungen Union, die Praktikantin Anja Schwab, nicht verwandt und nicht verschwägert, und zwei Pressevertreter. Es ist bereits später Nachmittag. Zeit zum verschnaufen bleibt dem Europaabgeordneten nicht: Auf dem Schreibtisch wartet ein Papier-Häuflein, das durchgesehen werden muss. Nebenher verfasst Schwab eine Presseerklärung zu der überraschenden Wendung in der Kommissionsfrage. Termine, unter anderem auch in seinem Wahlkreis, zum Beispiel in Villingendorf und Waldshut werden besprochen und koordiniert. Der Telefonhörer klebt fast ununterbrochen an Schwabs Ohr. Ein eigentlich für den Nachmittag vorgesehenes Gespräch fällt der Hektik und dem unerwarteten Ablauf zum Opfer. Es geht auf 19 Uhr zu, Gerhard Schorr vom Vorstand des Württembergischen

Genossenschaftsverbandes ist eigens aus Stuttgart angereist, um mit Andreas Schwab darüber zu sprechen, welchen Einfluss das Europäische Parlament auf die Neuordnung der „IAS-Richtlinie 32“ nehmen kann. „Ich stehe für die Anliegen zur Verfügung“, verspricht der Europaabgeordnete. Nun müsste er sich beim Empfang des ZDF sehen lassen. Heute streikt der junge Politiker jedoch. „Jeden Abend steht während der Sitzungswochen hier in Straßburg mindestens ein Empfang auf dem Programm, und in Brüssel ist das nicht anders. Meine Frau beneidet mich darum. Da kann man aber nur zum Trinker oder Partyhoper werden, und nach Beidem steht mir eigentlich nicht der Sinn.“ Morgen wartet auf Andreas Schwab ein mindestens genauso anstrengender und mit Terminen abgefüllter Tag. Er ist immer noch heiser.